



Predigt zu Jeremia 9,22-23 am Sonntag Septuagesimae, 13. Februar 2022

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Gott schenke uns sein Wort ins Herz und ein Herz für sein Wort. *Stille Gnade* sei mit Euch und Friede, von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

was ist das nur für ein Predigttext? Sich rühmen, nicht der eigenen Weisheit und Stärke, sondern sich rühmen, Gott zu kennen!?

Ich könnte es mir nun einfach machen und meinen: „Ich bin doch klug. Wir hier sind klug genug, Gott zu kennen und nicht stolz darauf zu sein, die Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben, stark wie Bären zu sein und unseren Reichtum mit goldenen Türklinken zu feiern. Wir hier sind doch wohl klug genug, bestenfalls darauf stolz zu sein, Gott zu kennen und insofern auf seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, auf sein Recht zu bauen.

Also: Wir sind doch die Guten. Ich stehe auf der richtigen Seite. Die anderen da draußen sind die Weisen, Starken und Reichen, die sich selbst überschätzen.“

Doch so einfach ist es leider nicht! So einfach war es noch nie!

Können wir wirklich so stolz darauf sein, Gott zu kennen?

Und uns dessen anderen gegenüber auch noch rühmen?

Ich empfinde es manchmal genau umgekehrt.

Wir sollten uns schämen, weil wir Gott kennen und es doch wirklich besser wissen!

Ja! Ich schäme mich mitunter, weil ich es eigentlich besser weiß.

Gerade weil wir Gott kennen, müssten wir doch so viel mehr an Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit tun.

Liebe Gemeinde, ich muss gestehen, dass mich der immer tiefer gehende Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche sehr betroffen macht und tief beschämt.

Zuerst und vor allem wenn ich an die Opfer denke – missbraucht und misshandelt von Menschen, die es eigentlich sehr viel besser wissen müssten – von Menschen, die auch unseren Gott sehr gut kennen. Das macht mich sprachlos!

(...)



Und ja, man könnte meinen: das betrifft uns nicht. Das ist doch die katholische Kirche. Wir sind vielleicht genau deshalb evangelisch. Daran stimmt ganz sicher etwas. Denn mit dem Zölibat und der Priesterschaft allein für Männer, mit der steilen Hierarchie bis hinauf nach Rom und mit diesem sich selbst überhebenden Amtsverständnis pflegt die katholische Kirche in der Tat ein System, das Missbrauch begünstigt.

Doch selbst bei all dem: mit dem Finger auf die Anderen da draußen zu zeigen und zu meinen, dabei selbst hier drinnen fein raus zu sein? So entkommen wir dem Problem nicht!

Denn auch in unserer Kirche kennen wir alle diesen EINEN Gott, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit tut. Und trotzdem ist auch bei uns wahrlich nicht alles Gold, was glänzt – haben auch wir uns nicht nur mit Ruhm bekleckert. Und genau deshalb unterscheiden Menschen von außen oft nicht zwischen evangelisch, katholisch oder was auch immer und treten genauso aus unserer Kirche aus. Und das kann uns nicht egal sein.

Auch unsere Kirche, auch ich, auch wir haben unsere tiefen Schattenseiten. Und das können wir nicht weglächeln oder mit dem Verweis auf unsere Heldentaten wegschieben. Auch wir haben Anteil an einer zuteilen wenig ruhmreichen Geschichte unserer Kirche und an wenig ruhmreichen Geschichten unserer Gemeinde da mitten drin.

Wir kennen Gott, glauben fest an ihn und verlassen uns doch allzu oft auf unsere eigene Weisheit, unsere eigene Stärke und unseren eigenen Reichtum. Auch in unserer Kirche wird Weisheit, Kraft und Reichtum, die Gott uns schenkt, leider allzu oft ins Gegenteil verkehrt. Auch ich, auch wir meinen, weil wir schon lange im Weinberg Gottes unterwegs sind und arbeiten, einen größeren Lohn zu verdienen als andere. Und das tut weh!

Auch in unserer Kirche sind wir an vielen Stellen unfähig, mit Missbrauch, welcher Art auch immer, in den eigenen Reihen umzugehen, missbräuchliche Strukturen aufzubrechen und zu verändern. Ich schäme mich dafür, wie nach wie vor in Teilen unserer Kirche mit Sexualität umgegangen wird und mit welchem Amtsverständnis und welcher selbstherrlichen Arroganz so manche in unserem Weinberg unterwegs sind.

Jeder einzelne Fall missbräuchlichen Verhaltens ist einer zu viel. Wir sind eben nicht fein raus, weil bei uns Evangelischen augenscheinlich ein geringeres Maß an sexualisiertem Missbrauch geschieht. Macht und Missbrauch haben leider viele Gesichter.



Wer beispielsweise meint, spirituell oder geistlich über anderen Menschen zu stehen, Gott näher zu sein als andere und diese deshalb verurteilt; wer also meint, selbst einen größeren Ruhm oder reicheren Lohn zu verdienen als andere – auch die oder der begeht Missbrauch – Missbrauch des Glaubens.

Wir als Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde versuchen uns dem zu stellen, in dem wir z.B. unser in die Jahre gekommenes Kinderschutzkonzept weiterentwickeln; uns selber, alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden verpflichten, gegen welche Art von Missbrauch auch immer einzutreten. Unser Kirchenvorstand hat in seiner letzten Sitzung einen aktualisierten Verhaltenskodex zum Schutz von Kindern und Jugendlichen sowie einen Handlungsleitfaden zum Umgang mit Fällen von psychischer, physischer oder sexualisierter Gewalt beschlossen. Darin stehen solche Sätze wie: „Ich begegne den mir anvertrauten Kindern und Jugendlichen mit Respekt, Wertschätzung und Achtung. Gegenüber diskriminierendem, gewalttätigem, rassistischem und sexistischem Verhalten beziehe ich aktiv Stellung. Abwertendes Verhalten wird von mir benannt und nicht toleriert. Ich bin mir bewusst, dass jede sexualisierte Handlung mit Schutzbefohlenen entsprechende disziplinarische und ggf. strafrechtliche Folgen hat. Ich verpflichte mich, dass ich Kinder und Jugendliche nicht mit biblischen Aussagen, theologischen Inhalten oder spirituellen Praktiken manipulierte oder unter Druck setze.“

Liebe Gemeinde, ich glaube fest, dass auch uns Evangelischen, dass auch mir, sehr viel weniger Stolz und Ruhm anstünde, als ich, als wir für uns manchmal in Anspruch nehmen. Dass auch wir Eigenlob und Selbstgerechtigkeit aus unserer Kirche verbannen sollten. Ich möchte demütig sein bei dem, was ich vermag; demütig auch bei dem, was meine Kirche vermag. Ich möchte bei den Menschen sein, die zum Opfer von Missbrauch und Gewalt, auch von geistlicher Selbstherrlichkeit geworden sind. Ich möchte wirklich auf Gott und auf sein Recht, seine Barmherzigkeit und seine Gerechtigkeit bauen. Denn das ist schwer genug, weil ich Gottes Recht und Barmherzigkeit in unserer Welt oft so sehr vermisse.

Ich bin wahrlich dankbar, diesen EINEN Gott zu kennen. Und zugleich schäme ich mich für alles Unrecht, was in seinem Namen geschah und geschieht. Ich möchte mich diesem EINEN Gott und seinem Willen mit uns Menschen trotz allem und in allem dankbar anvertrauen.

Und ich fühle mich trotz allem geborgen in der Gemeinschaft der Arbeiterinnen und Arbeiter im Weinberg Gottes. David und Paulus, Sarah und Maria, Martin Luther und Benedikt der XVI. oder wie sie noch alle heißen mögen aus der



Ruhmeshalle der Kirche – berühmte, aber auch ganz normale, schlichte Heldinnen und Helden des Glaubens. Jede und jeder von ihnen wurde schuldig und das nicht zu knapp – so auch ich. Gott ignoriert diese Schuld nicht, deckt sie auch nicht zu mit einer sanften Kuschedecke – im Gegenteil. Menschen in der Gemeinschaft mit Gott sind und bleiben Menschen, werden schuldig und gehen in Schutt und Asche, werden beschämt und müssen sich schämen, erfahren Leid und fügen anderen Leid zu. Und doch ist da dieser EINE Gott, der immer wieder neu Raum eröffnet für einen neuen Anfang. Diesem Gott will ich mich mit meinem Unvermögen und meiner Schuld von Herzen anvertrauen.

Und so sehne ich mich auch heute zutiefst danach, dass Gottes Barmherzigkeit, sein Recht und seine Gerechtigkeit immer wieder neu unter uns aufleuchten und in uns lebendig werden. Einbilden kann ich mir darauf nichts. Aber dankbar dafür will ich sein.

Liebe Gemeinde, ich lese noch einmal die beiden Verse aus dem Propheten Jeremia im 9. Kapitel: *So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.*

So sei es! Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen